

Staatliche Ballettschule Berlin als Hochschule für Tanz

Von Jenny J. Veldhuis

Pläne für eine Hochschule des Tanzes gab es schon seit 1950. Daraus wurde 1951 eine »Fachschule für Künstlerischen Tanz«, 1958 dann die »Staatliche Ballettschule Berlin«. Das integrierte Schulmodell, nach dem die Schule schon seit Jahren arbeitet, hat sich inzwischen längst bewährt.

Die Schule kann auf eine lange und erfolgreiche Geschichte zurück blicken. Der heutige künstlerische Leiter, Gregor Seyffert, ist Absolvent der Schule und kann eine grandiose Tänzer-Karriere vorweisen. 2002 übernahm er die Leitung (1996 gründete er die »Gregor Seyffert & Compagnie«, 1997 erhielt er den »Prix Benois de la Danse« als weltbesten Tänzer, 2003 wurde er mit dem »Deutschen Tanzpreis« ausgezeichnet, in Berlin verlieh man ihm den Titel »Kammertänzer«); zusätzlich arbeitet er heute als Choreograph und Regisseur. Zeitgleich mit Seyfferts Antritt übernimmt Professor Dr. Ralf Stabel die stellvertretende künstlerische Leitung. Zuvor war Stabel neun Jahren lang an der Palucca Schule tätig. Im vergangenen Jahr dann übernahm Ralf Stabel die Leitung der gesamten Schule, also der Staatlichen Ballettschule Berlin sowie der Schule für Artistik.

2000 wurde die Gymnasiale Oberstufe mit dem Leistungskurs Tanz eingerichtet. Das führte dazu, dass 2003 der erste Jahrgang verabschiedet werden konnte mit dem Berufsabschluss als Staatlich geprüfter Bühnen-Tänzer und dem zusätzlichen Abitur. Zur gleichen Zeit wurde deutlich, dass eine Verbindung mit dem im Vertrag von Bologna verlangten Bachelor of Arts für Tanz entwickelt werden musste. Insofern änderte sich die Struktur der Schule ab 2005 wie folgt:

Zwei Jahre Grundschule, Klasse 5 und 6, zusammen mit dem ersten und zweiten Ausbildungsjahr. Dann folgt die Realschule mit Klasse 7 bis 10, zusammen mit den Ausbildungsjahren drei bis sechs.

Nach dem Realschulabschluss besteht die Möglichkeit, das Gymnasium, also die Klassen 11 bis 13, zu besuchen und mit dem Abitur oder dem Fachabitur abzuschließen. In beiden Fällen absolvieren die Schüler bzw. Studenten gleichzeitig den Studiengang Bühnentanz, der in Kooperation mit der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin angeboten wird, verteilt über sechs Semester (das entspricht den drei Jahren in der Allgemeinbildung) und verlassen das Ausbildungsinstitut mit einem BA-Abschluss, womit diese hochwertige Tanzausbildung endlich ihre wohlverdiente Anerkennung erhält, wie auch der Tänzerberuf aufgewertet wird. Das eine derartige Ausbildung als Doppelbelastung einiges verlangt ist klar. Die Arbeitstage sind sehr lang.

Für die Aufnahme in den Studiengang Bühnentanz muss eine Prüfung absolviert werden. Diese ermöglicht es, auch Schüler von anderen Schulen oder aus anderen Ländern aufzunehmen. Die neue Entwicklung in der Tanzausbildung ist speziell für den Tänzerberuf sehr wichtig, weil damit zu jeder Zeit Zutritt zu jedem anderen Studium möglich wird.

Die Entwicklung in Berlin hat zur Folge, dass es innerhalb der Europäischen Union jetzt zwei Schulen gibt, an denen das Studium zum Tänzer im richtigen Alter, also ab dem 10. Lebensjahr, beginnt, und zeitgleich eine vollwertige Tanzfach- sowie allgemeinbildende Ausbildung bis zum 19. Lebensjahr abgeschlossen



Studenten der Staatlichen Ballettschule Berlin in »Troy Game«, Choreographie von Robert North
(Foto: Eduard Maydanek)

werden kann mit einem Bachelor of Arts im Tanz. Neben Berlin ist das die Schule in Budapest.

Das Motto der Berliner Ausbildung lautet »Tradition bewahren, Neues wagen«. Damit ist nicht nur die Entwicklung der Schulstruktur gemeint, sondern auch die Änderungen in der Welt, in der sich die Kinder und Jugendlichen von heute bewegen. Davon legte die Schulgala im Juli 2008 in der Deutschen Oper beredtes Zeugnis ab.

Die Tanzpraxis heute verlangt einiges mehr als in der Vergangenheit. So reduzieren sich die Chancen, sobald die Bühnenerfahrung fehlt. Zu diesem Zweck hat die Schule Folgendes entwickelt: Statt jedes Jahr ein neues Programm für die Schulvorstellung zu konzipieren, stellt man ein Repertoire zusammen, das über zwei Jahren hinweg gezeigt wird. Dieses Repertoire soll nicht nur in der Schulvorstellung, sondern auch in Aufführungen im In- und Ausland getanzt werden. Der Vorteil liegt in der größeren Erfahrung, sich in eine Rolle einleben zu können, aber auch die nächste Generation einarbeiten zu können.

Der jüngste Versuch zeigte George Balanchines »Serenade«, sehr musikalisch, tänzerisch aber vor allem in Balanchine-korrektem Stil getanzt. Zunächst wurde der ehemalige Schüler Torsten Händler beauftragt, eine Kurzfassung von »Romeo und Julia« zu choreographieren. Er erwies sich als einer der wenigen Choreographen, die Einblick darin haben, was heutige Jugend bewegt und anspricht.

Händler wusste genau, wie man bei diesen 110 Schülern im Alter von 10 bis 19 Jahren Emotionen in Bewegung umsetzen kann, basierend auf klassischer akademischer Technik, ohne dass es sich für sie anfühlt wie ein zu viel an klassischem Ballett.

Oft sieht man während einer Schulvorstellung schöne Pas de Deux, aber hier war, über die klare Technik hinaus, eine künstlerische Leistung zu erkennen, und zwar in jedem Alter. Dass man am Ende der Vorstellung jeden Schüler mit einer Blume in eine lange Parade über die Bühne gehen ließ, damit jeder Applaus bekam, war für mich der Beweis: Diese Schule ist da für ihre Schüler. Eine bessere Visitenkarte gibt es nicht. ■